

Meine synthetisch-informationelle Methode

Ich nenne mich Syntaktiker und beschäftige mich mit der synthetisch definierten informationellen Syntax.

Die ersten Ansätze stammen aus dem Jahr 1964. Durch die definitive Unterscheidung zwischen Bezugssystemen und Artikulationsformen in Bezugssystemen ist es mir im Jahr 1967 möglich geworden, meinen syntaktischen Fragestellungen eine linguistisch relevante Basis zu geben. Analog zu der Unterscheidung im Verbalen zwischen 'Sprachen' und 'Sprechen' in diesen.

Es gibt zwei Kategorien der Syntaxbildung:

1. deskriptive, d.h. Vorhandenes beschreiben,
2. präskriptive, d.h. mögliche zukünftige Aktionen, die zunächst nur auf sich selbst beziehende, also autonome Absichten sind.

Beide können als natürliche oder künstliche bzw. synthetische Syntax gebildet werden.

Ich beschäftige mich ausschließlich mit präskriptiven synthetischen Syntaxbildungen und Strukturartikulationen in diesen, mit Hilfe der Mathematik.

Aus diesen generellen Fragestellungen ergaben sich eine analytische und eine synthetische Tätigkeit.

Ich analysierte die Syntax- bzw. Mediumspezifischen Gesetzmäßigkeiten und versuchte, ihre Komponenten zu isolieren, durch Parameter zu benennen und diese später in Funktionstabellen zusammenzufassen und zu relativieren.

„die loslösung der gesetzmäßigkeiten von ihrer bindung an die materie macht es möglich, die gesetzmäßigkeiten als reine eigenschaften, reine anschauungsformen aufzufassen. ...

mit der koordination der reinen eigenschaften habe ich ein künstliches system gebildet, das nicht abstrakt ist, sondern eine künstliche gestaltung ermöglicht. es ist eine zeitbezogene organisationsform von eigenschaften, die ich „die transmutative plastizität“ nenne“

(aus meinem Manifest der Transmutativen Plastizität, 1967).

Dies gab mir die Möglichkeit zur Bildung einer informationellen, einer synthetisch additiven Methode, um visuelle Strukturen mathematisch programmieren zu können. Mein Ziel war es, die Zusammenhänge zwischen meiner Imagination und den sie konstituierenden Parametern + Variablen mir bewusst zu machen, um mir meine Imagination auch in Datenkomplexen vorstellen zu können.

Ich wollte die beiden ineinander transformabel machen. Ich trennte mich von allen anschaulich operierenden Methoden, denn ich merkte, dass die Strukturregelung nicht auf der anschaulichen, sondern auf der subvisuellen Ebene der Strukteme + Chromeme stattfindet.

„was sichtbar ist, ist nicht sichtbar zusammengesetzt, es ist grammatisch synthetisiert. alle sprachverhältnisse sind sinnlich, was ihre transportmittel betrifft. hingegen sind ihre regelungen ganz und gar nicht sinnlich, sie sind strukturell. die

information einer form ist nicht sichtbar. sichtbar ist die form als resultat ihrer informationsstruktur. die information bringt die materie in formation, in form. struktur ist also subvisuell, form ist visuell und resultat.

aussagen sind sprachliche artikulationen, die auf der subsprachlichen ebene der strukturen geregelt werden. da der strukturregelung wiederum logische regler zugrunde liegen, ist das denken generell systemgebunden, gebunden an die konstitution der zu einem system zusammengeführten strukturregler. damit ist klar, dass eine aussage nur von einem regelsystem aus getroffen werden kann und für diese aussage ist dieses system das bezugssystem. wir müssen also klar unterscheiden zwischen bezugssystemen und artikulationsformen in bezugssystemen. folglich gibt es eine grundlegende abhängigkeit eines erscheinungsbildes von einem bezugssystem.

die konstitution eines bezugsystems wird dadurch bestimmt sein, welche konstituente in welche funktionelle zusammenhänge mit welchen variablen werten zusammengefügt werden. dieses erstellte gefüge nenne ich eine datensituation. das aufeinanderwirken der bestandteile ergibt ihre logische interaktion. die tabellarische aufstellung der daten ihre faktische ordnung. die daten beziehen sich auf lagestrukturen (strukteme) und auf metrische graduierungen von signalpräsentanten (chromeme). ihre aktualisierung, ihre synthese ergibt die visuell wahrnehmbaren perzepte.

das synthetische zusammenfügen ermöglicht es mir, bezugssysteme, grammatiken also mit verschiedenen eigenschaften zu konstituieren."

(aus meinem Text: visuell, transformationell; in: Kat. Malerei. documenta 6, 1977 Kassel)

Die Kriterien für Datenkomplexe, für ein bestimmtes Bezugssystem und für eine Strukturartikulation in diesem, z.B. für eine quadratische Anordnung, können identisch gewählt werden. Im Grenzfall, wenn beide Datenkomplexe kongruent synthetisiert werden, kann ich den zu der quadratischen Anordnung gehörenden Datenkomplex aus dem Gesamtdatenkomplex des Bezugsystems isolieren und selbstständig realisieren.

Aus den identischen Kriterien und der kongruenten Synthetisiertheit, d.h. aus den identischen Informationen folgt, dass ich den Datenkomplex der quadratischen Anordnung als "einen quadratischen Datenkomplex" auffassen kann. Er zeigt gleichzeitig seine eigene Formation und die konstitutionelle Beschaffenheit, die Syntax des Bezugsystems unmittelbar, eine reguläre Formation und Systemkonstitution, zugleich eine Information über die Formation und das Bezugssystem.

Ich bezeichne diese isolierten Realisationen als Metaquadrate.

Die realisierten Arbeiten nenne ich Substrate.

Sie sind Träger ihrer Informationsstruktur.

Da ich den Mechanismus der Syntax zeigen möchte, selektiere ich aus der allgemeinen Datenmenge solche Daten heraus, die den Mechanismus klar

präsentieren. Da Strukteme und Chromeme keine gemeinsamen Informationen haben, ist das Ziel der Selektion informationelle Äquivalente zwischen ihnen zu finden.

Ich stelle mir eine optimal weiße Ebene, eine optimal gerade Linie vor, mit unveränderlichen Eigenschaften, ohne Störung, ohne fremde Beeinflussung.

Durch die Auswahl der Materialien und die Art der Realisation versuche ich, das oben Beschriebene zu erreichen. Ich ziehe eine feine Leinwand auf eine Holzplatte auf, um ihre Deformation im Laufe der Jahre zu verhindern. Ich schleife und grundiere sie mit so viel Acrylfarbe, bis ihre Textur verschwindet und ich eine optimal glatte Oberfläche bzw. eine hohe Intensität vom Weiß erreiche, das seine eigene Position stabil zeigt. Auf dieser Oberfläche ziehe ich mit Schwedenfeder und derselben Acrylfarbe Koordinatenlinien, die Trennungen von Intervalleinheiten.

Attila Kovács
Köln, Mai 1981

in: Ausst.-Kat. Relief-konkret in Deutschland heute, Galerie St. Johann, Saarbrücken
+ Saarlandmuseum – Moderne Galerie, Saarbrücken 1981
ungarisch in: K. A. Az átalakuló plasztikusság... 1967 – 2005, MKE, Budapest 2005, Buch